

Verbundkatalog Kalliope

Schmidt, Lothar Hermann Bruno

Gotenhafen, 1941-11-23

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Lothar H. Br. Schmidt
Gotenhafen, den 23. November 1941
Fritz Groenstrasse 12/Fernruf 4688

Sehr geehrter Herr B o n s e l s !

Noch immer zehren wir von Ihrer Lesung. Das Echo war nicht nur in uns so stark, sondern auch in den Kreisen derer, die Sie hören durften. Es ist doch etwas anderes, ein Buch zu lesen, dessen Verfasser einem beim Lesen leibhaftig vor Augen steht mit seiner Gestik, seinem ungewollten Mienenspiel und seiner Stimme! Von verschiedenen Seiten höre ich noch immer unprovokierten Widerhall. Das freut mich deshalb, weil mir Ihretwegen auch nachher Schwierigkeiten gemacht worden sind. Dies ist nun alles überwunden. Nicht zuletzt eben doch durch Ihre persönliche Wirkung in Bromberg, Danzig und Gotenhafen. Glauben Sie mir, dass mich das glücklich macht ?

Ich hatte Ihnen versprochen, ein Manuskript über die Galiläer zu schicken, ausserdem das Manuskript meines Trauerspiels, das im Original beim Verlag bzw. in der Druckerei liegt.

Hinsichtlich der Galiläer habe ich herausgesucht, was ich noch hatte. Zum Verständnis meiner grundsätzlichen Einstellung zu diesen Dingen, habe ich mir erlaubt, zwei Essays hinzuzufügen: "Tatsache und Wirklichkeit" und "Geschichtskunde". Der ehemalige Grundriss der Geschichte der Galiläer, der heute nur noch ein Torso ist, muss mit dem Deutungsversuch der "Chabiru-Leute" beginnen.

Da ich nun aber Ihnen unmöglich das vorhandene einzige Manuskript des Trauerspiels (Die Saat) wegen stellenweiser Unleserlichkeit anbieten kann, andererseits ich Ihnen schon andeutete, dass ich mir Nietzsche zum Objekt eines weiteres Trauerspiels gemacht habe, sende ich Ihnen gewissermassen als Probe das 1. Bild des II. Aufzuges dieses Stückes, das den Titel "Amor fati" trägt. Der erste Aufzug liegt im Entwurf bereits vor. Und eben dieses 1. Bild des II. Aufzuges. Es ist, wie gesagt 1. Entwurf, also nichts Endgültiges. In den gestrigen Abend- und ersten Nachtstunden entstanden. Und stellt die Einführung Richard und Cosima Wagners dar, von denen im I. Aufzug schon gesprochen wurde.

Ich nehme an, dass Sie das Haus "Wahnfried" kennen. Ich hatte leider noch keine Gelegenheit, es zu besuchen. Daher bitte ich Sie zu prüfen, ob die Szenerie so, wie ich sie angebe, möglich sein kann. Ich habe sie gewissermassen aus dem Charakter der beiden Wagner, wie ich ihn sehe, abgeleitet. Für eine Beantwortung dieser Frage wäre ich Ihnen von Herzen dankbar.

Hoffentlich haben Sie die weite deutsche Reise glücklich überstanden und können Sie sie dichterisch verwerten, und wenn es der Vor-

teil wäre, dass Sie von Ihren Arbeiten einen neuen für die Selbstprüfung notwendigen Abstand gewonnen hätten.

Meine Frau grüsst Sie bestens!

Indem ich Ihnen nochmals meinen Dank ausspreche und meiner Verbundenheit mit Ihnen Ausdruck verleihe, sende ich Ihnen meine freundlichen Grüsse!

Ihr

Karl H. Kr. Wilmsh.